

Flüsterbänke, Foyer Unter den Linden – Perspektivische Darstellung im Maßstab ca. 1:20

Konzept - »Flüsterbänke«

Flüsterbänke besteht aus zwei langen, geschwungenen Bänken, die aus Saalburger Rotmarmor geschnitzt und mit Gravuren versehen sind. Diese Gravuren beziehen sich auf ein umfangreiches Archiv historischer, in Stein gemeißelter Graffiti und Symbole aus Deutschland. Die Form der Bänke nimmt Bezug auf das Phänomen der Flüsterbank, einer geschwungenen Steinbank, deren akustische Geometrie es ermöglicht, dass ein an einem Ende geflüstertes Wort von einer am anderen Ende sitzenden Person deutlich gehört werden kann. In dieser Arbeit werden die „Flüstertöne" jedoch durch die Bildsprache von eingravierten Darstellungen, Namen und Botschaften vermittelt, die historische Informationen transportieren, welche außerhalb des Kanons der deutschen Geschichte liegen. Das Werk fungiert als eine Art Zeitkapsel, die Fragmente von Erzählungen miteinander verbindet, die durch die individuelle Auseinandersetzung mit dem Material Stein überliefert wurden. Die Bänke sind sowohl als Skulptur als auch als Sitzgelegenheit im Foyer Unter den Linden konzipiert. Sie bieten Raum zum Zusammenkommen, Nachdenken und Gespräch, während sie zugleich Zeugnis ablegen von Spuren, die über viele Jahrhunderte hinweg von meist unbekannten Personen hinterlassen wurden. Diese Inschriften – von Namen und Symbolen bis hin zu Zeichnungen, Gebeten und Datumsangaben – bilden ein flüsterndes Netzwerk aus Bildern, das verschiedene historische Momente durch den gemeinsamen menschlichen Impuls verbindet, Spuren zu hinterlassen
Die Wahl des Saalburger Rotmarmors ist integraler Bestandteil des Konzepts. Dieser



dichte Kalkstein aus dem Devon, der aus Osthüringen stammt, wurde nach der Gründung der Saalburger Marmorwerke im 1888 zu einem bedeutenden Architekturstein. Im späten 19. und im 20. Jahrhundert wurde er in ganz Deutschland und darüber hinaus in prestigeträchtigen öffentlichen Gebäuden in großem Umfang verwendet. Der Berliner Dom, die Staatsoper Unter den Linden oder die Berliner U-Bahn-Station „Anton Wilhelm Amo" sind Beispiele für seine Verwendung in der näheren Umgebung. Durch die Verwendung dieses historisch bedeutsamen Materials zur Nachbildung historischer Graffiti und Symbole verwandelt Flüsterbänke einen Stein, der mit institutionellem Prestige assoziiert wird, in ein Denkmal des Alltäglichen und Unsichtbaren. Saalburger Rotmarmor wird nicht mehr abgebaut, doch mehrere Tonnen davon befinden sich derzeit im Besitz eines auf historische Materialien spezialisierten Steinmetzes in Deutschland. Sein Saalburger Rotmarmor ist nicht auf dem Markt erhältlich, kann jedoch für dieses Projekt reserviert werden.

Die als Vorlage dienenden Graffiti werden von Hand in die Sitzflächen der Bänke gemeißelt und teilweise mit einem archivtauglichen Jesmonite-Verbundwerkstoff ausgefüllt, wodurch die gemeißelten Formen optisch mit der natürlichen Maserung des Steins verschmelzen. Die Schichten der Gravuren werden abgeschliffen und in die organische Struktur des Steins eingearbeitet, um dem Werk eine schöne Patina zu verleihen, die am Ende der Ausführung mit einer speziellen, tief eindringenden Natursteinversiegelung versiegelt wird. Das flache Relief lässt sich sowohl durch Berührung als auch durch den Blick erleben und bietet somit vielfältige sensorische Zugänglichkeiten.

Ausführung

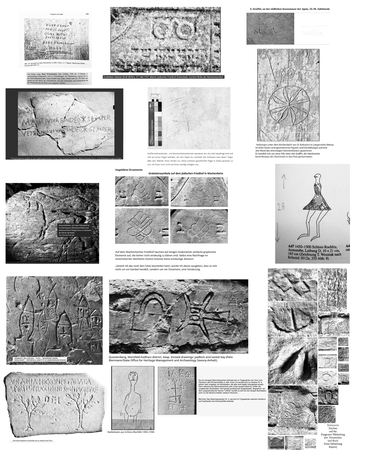
Der Realisierung des Werks gehen Forschungsarbeiten voraus, die in Zusammenarbeit mit Archäologen und Historikern durchgeführt werden. Dazu gehört der Austausch mit Wissenschaftlern wie Dr. Polly Lohmann, Archäologin und Graffiti-Forscherin (Universität Heidelberg), Dr. Thomas Wozniak (Universität Klagenfurt), Experte für das Mittelalter und Graffiti-Forscher, sowie mit der digitalen Initiative Steinerne Zeugen, die mittels Laserscanning Grabsteine und Schnitzereien auf 35 historischen jüdischen Friedhöfen sowie in den SHUM-Städten Worms, Mainz und Speyer dokumentiert hat. Die Feldforschung wird zudem Stätten umfassen, an denen jahrhundertelange informelle Inschriften erhalten sind, darunter der Trierer Dom (Hohe Domkirche St. Peter) mit seinen frühchristlichen Graffiti aus dem 3. und 4. Jahrhundert; die St. Katharinen-Kirche in Langerwehe, bekannt für ihre Ritzzeichnungen aus dem 12. und 13. Jahrhundert; das St.-Marien-Kloster auf dem Münzenberg in Quedlinburg, das mit persönlichen Initialen, Familienwappen und rituellen Symbolen versehen ist; sowie das EL-DE-Haus in Köln, wo Mitglieder der Edelweißpiraten, die von der Gestapo inhaftiert waren, Graffiti an ihren Zellwänden hinterließen. Die Forschung erstreckt sich zudem auf römische Ausgrabungsstätten, Burgen, historische städtische Gebäude und andere Orte, einschließlich Fundstätten jüngerer Migrationsbewegungen, die noch nicht entdeckt wurden. Die endgültige Auswahl wird Inschriften zusammenführen, die selten in offizielle historische Erzählungen Einzug halten – von mittelalterlichen Graffiti und antiken Piktogrammen bis hin zu Botschaften von Widerstandsgefangenen –, und so Stimmen und Gesten bewahren, die lange Zeit am Rande der Geschichte standen.

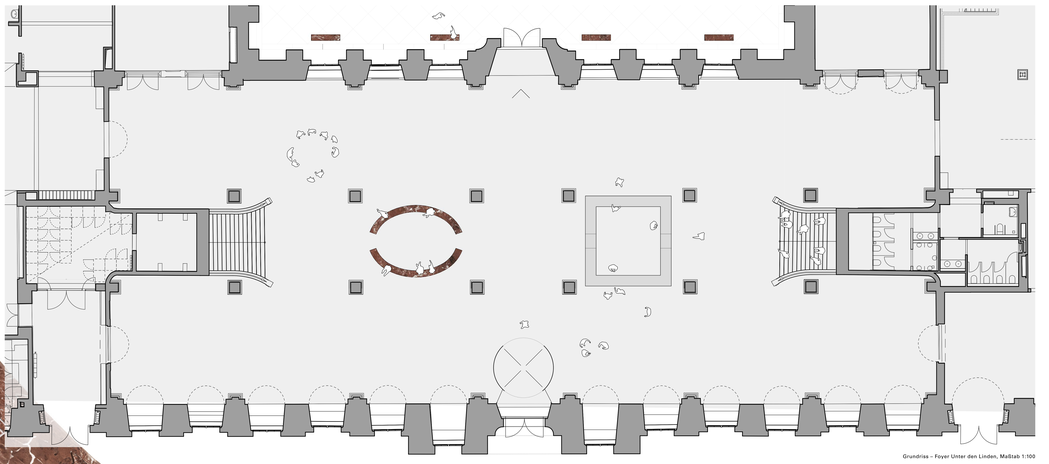
Jede Bank wird maßgenau auf das Foyer Unter den Linden zugeschnitten sein, wobei die Länge von 666 cm den Abmessungen der ovalen Treppen im Innenhof des Zeughauses entspricht. Dieser formale Dialog stellt eine direkte architektonische Beziehung zwischen dem neuen Werk und dem historischen Gebäude her. Flüsterbänke interpretiert ein historisch prestigeträchtiges Material neu als Träger alltäglicher Stimmen. Anstatt Herrscher oder Institutionen zu würdigen, bewahren die Bänke die spontanen Spuren unbekannter Menschen – ihre Zeichnungen, Namen und Gesten – und erheben diese übersehenen Ausdrucksformen in die monumentale Sprache der öffentlichen Architektur. Auf diese Weise lenkt das Werk die Aufmerksamkeit weg von offiziellen Geschichtsdarstellungen hin zu den unzähligen Individuen, deren Spuren still in ihnen fortbestehen.

Zeitplan

„Flüsterbänke" beginnt mit einer sechsmonatigen bis einjährigen Forschungsphase. Die Fertigung der Steinbänke wird etwa sechs Monate in Anspruch nehmen und kann parallel zur Forschung erfolgen. Die Fertigungsphase erfordert zudem eine Reise zum Fundort des Marmors, um die optimale Verwendung des Steinblocks zu gewährleisten. Die Ausführung der Schnitzarbeiten dürfte 3–4 Monate in Anspruch nehmen und erfolgt gemeinsam mit dem Künstler und einem Team von Steinmetzen in einer ausgewählten Steinwerkstatt in Berlin. Das Werk wird die gewichtlichen und statischen Vorgaben nicht überschreiten und von mehreren spezialisierten Steinmontieren aufgestellt und die Beine werden von diesen verklebt. Der Marmor wird versiegelt und kann somit regelmäßig mit Wasser gereinigt werden; alle 12–24 Monate ist jedoch eine gründlichere Reinigung mit einem neutralen Steinreiniger erforderlich. Alle drei bis vier Jahre muss die Versiegelung erneuert werden, und eventuelle Abnutzungskratzer sowie Flecken können bei Bedarf vorsichtig aus der Oberfläche herauspoliert werden.

Beispiele **Graffiti / Symbole**





Grundriss – Foyer Unter den Linden, Maßtab 1:100



Schnitt – Foyer Unter den Linden, Maßtab 1:100



»Flüsterbank« – Perspektivische Darstellung im Maßstab ca. 1:2



22 Füsse im Zeughaushof, Perspektivische Darstellung im Maßstab ca. 1:20

Konzept – »22 Füsse«

„22 Füsse" besteht aus elf Steinbänken, die jeweils auf zwei markanten, aus rotem Saalburger Marmor gehauenen Beinen ruhen. Die elf Steinbänke sind rund um den Zeughaushof angeordnet und entsprechen den zweiundzwanzig Köpfen sterbender Krieger von Andreas Schlüter, die seit mehr als drei Jahrhunderten den Hof schmücken. Das Werk, das im kunsthistorisch bedeutendsten Raum des Deutschen Historischen Museums installiert ist, stellt einen Dialog zwischen barocker Architektur, Schlüters Skulpturen und dem zeitgenössischen Museumsleben her. Während Schlüters Skulpturen an die Gewalt und die menschlichen Opfer des Krieges erinnern, erfüllen die Bänke eine ergänzende öffentliche Funktion und laden die Besucher ein, den Hof durch alltägliche Nutzung und ein subtiles Spiel mit der Idee der Monumentalität zu erleben.

Jedes Bankbein orientiert sich an einer bestimmten historischen Steinbank oder einem Sitzdenkmal aus Deutschland. Zusammen bilden die zweiundzwanzig Beine eine Konstellation von Bezügen, die im Innenhof des Zeughauses unterschiedliche Geschichten in einen Dialog treten lässt. Die Formen greifen auf Ruinen, archäologische Überreste, Gedenkstätten und historisch bedeutsame Bänke zurück, darunter möglicherweise die mittelalterliche Mikwe in Speyer, das Denkmal der Trümmerfrau in Neukölln, die Flüsterbank im Schloss Sanssouci, die Goethesbank auf der Burg Heidelberg sowie weitere Stätten, die im Rahmen laufender Forschungen identifiziert werden. Ausgehend von religiösen, literarischen, bürgerlichen und gedenkhistorischen Bezügen lenken diese Fragmente den Blick auf die unterschwelligen, vielfältigen historischen Erzählungen in Deutschland. Die endgültige Auswahl der Bankbeine wird zu subtilen, fast kongruenten Paarungen kombiniert, die für den Betrachter nicht auf den ersten Blick erkennbar sein sollen, sondern sich erst im Zuge der Erkundung des Raums selbst entfalten. Durch die Zusammenführung dieser Formen im öffentlichen Raum schlägt das Werk ein alternatives Verständnis von spolia vor: Architektonische Fragmente werden entweder in einen neuen Kontext gestellt oder aus der Vergessenheit hervorgehoben und bieten im Deutschen Historischen Museum Raum für Begegnung und Reflexion.

Die Wahl des Saalburger Rotmarmors ist ein wesentlicher Bestandteil des Konzepts. Dieser dichte devonische Kalkstein aus Ostthüringen wurde nach der Gründung der Saalburger Marmorwerke im Jahr 1888 zu einem bedeutenden Baustein. Im späten 19. und 20. Jahrhundert wurde er in ganz Deutschland und darüber hinaus in prestigeträchtigen öffentlichen Gebäuden in großem Umfang verwendet. Der Berliner Dom, die Staatsoper Unter den Linden oder die Berliner U-Bahn-Station „Anton Wilhelm Amo" sind Beispiele für seine Verwendung in der näheren Umgebung. Indem „22 Füße" dieses historisch bedeutsame Material nicht für repräsentative oder monumentale Architektur, sondern für Orte der öffentlichen Erholung einsetzt, verlagert es dessen symbolische Bedeutung und verwandelt einen Stein, der mit institutionellem Prestige assoziiert wird, in eine Infrastruktur für die kollektive Nutzung, die Kontemplation und eine Abkehr von monumentalen Erzählungen ermöglicht. Der Saalburger Rotmarmor wird zwar nicht mehr abgebaut, doch befinden sich derzeit mehrere Tonnen davon im Besitz eines auf historische Materialien spezialisierten Steinmetzes in Deutschland. Sein Saalburger Rotmarmor ist nicht auf dem Markt erhältlich, kann jedoch für dieses Projekt reserviert werden.

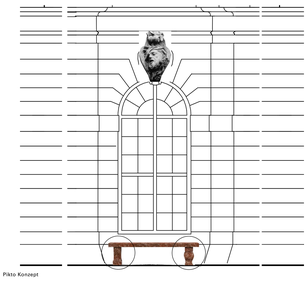
Ausführung und Zeitplan

„22 Füße" beginnt mit umfangreichen Recherchen und Ortsbesichtigungen der oben genannten Orte sowie weiterer Standorte, die durch die Untersuchung verschiedener Orte in Deutschland ermittelt werden, und wird etwa sechs Monate in Anspruch nehmen.

Um die gelungensten Kompositionen zu erzielen, wird eine grosse Vielfalt an Vorbildern eingescannt oder digital modelliert und als Vorlage verwendet, um verschiedene Kombinationen von Sockeln zu testen (3 Monate). Ausgewogenheit und Feingefühl sind bei diesem Auswahlprozess von grosser Bedeutung, um sicherzustellen, dass die verschiedenen Sockel als Gruppe harmonisch zusammenwirken. Sobald die zweiundzwanzig »Füsse« ausgewählt sind, werden für jeden Fuss detaillierte digitale Modelle erstellt, die anschliessend als Vorlagen für die Handbearbeitung in einer der letzten traditionellen Steinmetzwerkstätten Deutschlands dienen. (8–12 Monate) Die Sitzplatten werden während der Montage zusammengesetzt und mit einer Steinversiegelung behandelt, die die natürliche Farbe des Steins hervorhebt und ihn vor Kratzern und Abnutzung schützt.

Die elf Bänke werden im Zeughof in einer optimalen Anordnung aufgestellt, sodass den Besuchern reichlich Sitzgelegenheiten zur Verfügung stehen, ohne dass der Raum überfüllt wirkt. Dank ihrer kompakten Masse – zwei Meter lang und 45 cm tief – wird es möglich sein, die Bänke im Zeughof von Zeit zu Zeit neu zu positionieren. Zu diesem Zweck kann für das Museum ein spezieller Transportwagen zusammengebaut werden, der es einem einzigen Monteur ermöglicht, die Bänke zu bewegen. Zudem können zwei bis drei Ersatzsitzplatten angefertigt und zusammen mit Ersatzmaterialien im Museum gelagert werden, für den seltenen Fall, dass der Stein beschädigt wird.

Die Steinversiegelung sollte alle zwei Jahre erneut auf die Sitzplatten und Beine der Bänke aufgetragen werden. Die Bänke sind robust und so konzipiert, dass sie viele Jahrzehnte lang halten. Die durch sitzende Besucher verursachten Gebrauchsspuren verleihen ihnen eine attraktive Patina.



Pikto Konzept



1128, Ausschnitt Bank / Mikwa in Speyer



ca. um 150 n. Chr. , Ausschnitt Bank / Römergrab in Köln-Weiden



1922, Goethe-Marianne-Bank im Hortus Palatinus des Heidelberger Schlossgartens



1955, Trümmerfrauen-Denkmal im Volkspark Hasenheide, Berlin / Künstlerin: Katharina Szelinski-Singer



1810, Bank neben dem Mausoleum im Schlosspark Charlottenburg



1799, Pompejanische Bank im Park an der Ilm in Weimar



1842, Bank Park Sanssouci, Potsdam



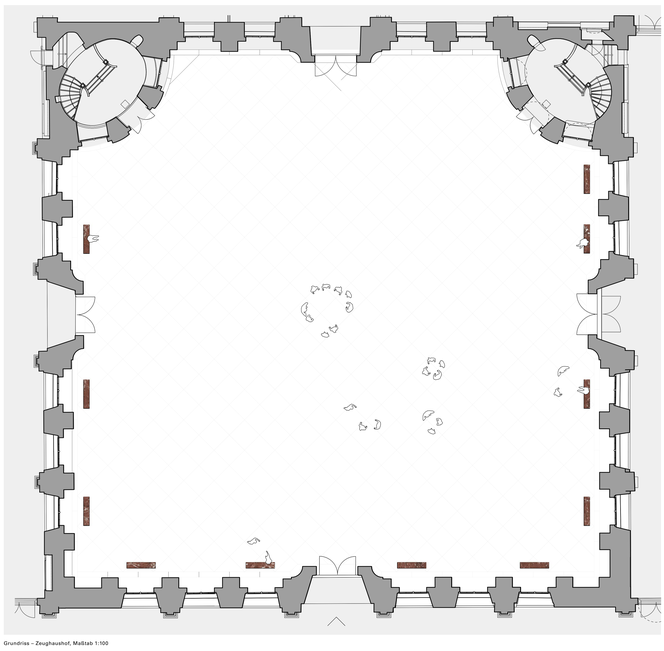
1913, Bank Märchenbrunnen, Berlin



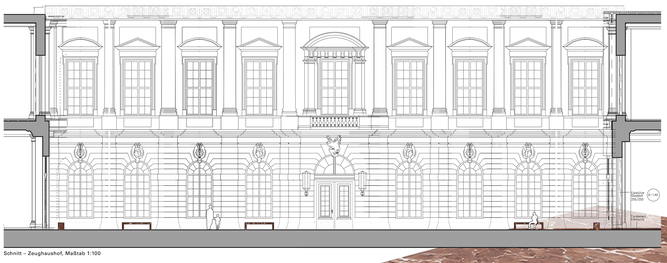
1710, Bank - Gelber Schloss,Kassel



1838, Bank Exedra, München



Grundriss – Zeughaushof, Maßstab 1:100



Schnitt – Zeughaushof, Maßstab 1:100



»22 Füsse«, Pompejanische Bank im Park an der Ilm in Weimar (1799,) und
Bank von Gelber Schloss, Kassel (1710) – Perspektivische Darstellung im Maßstab ca. 1:20